

Liebe Leser dieser Zeitung

Erstmal wünsche ich euch allen ein frohes neues Jahr (obwohl es schon genau einen Monat alt ist). Hier ist sie nun die zweite Ausgabe, mit interessanten Artikeln über die Geschehnisse der Zwischenzeit, und das sind einige. Der Kardinal war da, die Sternsinger sind um die Häuser gezogen und T.W.A.I.N. war auf Unterwegs. Über all dies und natürlich noch viel mehr könnt ihr hier in dieser Ausgabe lesen.

Zudem gibt's es diesmal auch einen etwas politischeren Beitrag von Simon. Sein Kommentar zum zu Zeit kontrovers diskutierten Kopftuchstreit findet ihr auf der letzten Seite.

Mit einer Bitte möchte ich auch noch an euch herantreten, und zwar würden wir uns sehr über Feedback (Ihr kennt das von Sommerlagern und Pfingstfahrten, nur das wir nicht zu euch kommen, sondern ihr an uns herantreten müsst. Die Verantwortung fürs Wetter weisen wir von uns.) und Leserbriefe freuen.

Habt viel Spaß mit der neuen ZOEBEN. (r1)

Besuch vom Kardinal

Herr Joachim Kardinal Meisner war da. Am 07.12.2003. Warum? Wie ihr euch sicher noch erinnern könnt hatten wir mal einen Kindergarten, lang bevor die Kinder im Jugendheim herumtollten. Jugendheim? Ja, das hatten wir auch mal, bzw. haben wir noch, können es aber nicht benutzen. Genauso wie den Pfarrsaal. Da dieser leider auch von Kindern belegt ist, mussten wir den Kardinal in der O.T. empfangen, doch dazu später mehr.

Der Kardinal kam also, nicht um uns konkrete Zusagen zum Bau des neuen Kindergartens zu machen, sondern um der Gemeinde Mut zuzusprechen. Dafür nahm er sich zwei Stunden Zeit. In der ersten Stunde zelebrierte er die Messe, mit einer Predigt, deren roter Faden bis heute verschwunden ist. In der zweiten Stunde besuchte der Kardinal zuerst den abgebrannten Kindergarten (20 min) und dann den Pfarrgemeinderat in der Turnhalle der O.T. (20 min). Danach hatte er weitere 20 min für uns, die Jugend, Zeit. Wir hatten uns in der Teestube der O.T. aufgebaut. Aufgrund der grandiosen Planung hatten wir gemeinsam mit

den Pfadis, eine Photowand erstellt, auf der verschiedene Fotos von Sommerlagern usw. zu sehen waren. Als der Kardinal kam, hielt Gregor zunächst eine Ansprache, in der er dem Kardinal erläuterte warum Pfarrheim und Kindergarten so immens wichtig sind. Danach schaute sich der Kardinal die schönen Photos an der Wand an und bekam zudem noch einen Zettel geschenkt, der vollgestopft mit Informationen über die Jugendarbeit in Bonifatius war. Nach einer Runde Händeschütteln bei allen anwesenden Menschen und Pfadfindern und einigen mehr oder weniger sinnreichen Fragen gab es dann noch ein Gruppenphoto das dank Weitwinkelobjektiv und zweier Witze vom Kardinal dann ganz lustig war. Dann verließ uns der Kardinal, jedoch nicht ohne zu versprechen, das der Kindergarten bis zum Weltjugendtag wieder aufgebaut ist, und wir dann unser Jugendheim zurückbekommen. So weit so gut, wenigstens haben wir jetzt mal einen konkrete Zusage, was den neuen Kindergarten betrifft. Das ist immerhin mehr als ich (und wohl auch andere) von dem Besuch erwartet habe. (r1)

G.W.A.I.N. informiert: Was ist eigentlich Ironie?

In der letzten Aussage haben wir versucht, den Lesern das Plätzchenbacken beizubringen. Leider haben wir keine Plätzchen oder auch Kekse zugeschickt bekommen. Aber Gregor meinte, dass unser grandioses Rezept nicht funktionieren würde. Naja, jetzt haltet Ihr also die neue Ausgabe in den Händen und wollt schließlich wieder einmal von uns informiert werden, bzw. wollt von uns etwas lernen. Heute beschäftigen wir uns mit einer sehr wichtigen Frage: Was ist eigentlich Ironie?

Nun, wenn man das Wort aus dem griechischen ins deutsche übersetzt, so bedeutet Ironie soviel wie Verstellung, Scheinheiligkeit oder auch Vorwand. Wenn Ironie benutzt wird, so äußert sich das, indem das Gegenteil von dem gesagt wird, was man eigentlich meint. Dies tritt zumeist zwischen Mann und Frau auf. Ein Beispiel für Ironie wäre an dieser Stelle folgendes: Ein Mann und eine Frau wollen abends auf eine Party gehen. Pünktlich möchte der Mann losfahren; er ist schon festlich hergerichtet, doch muss er auf die Frau warten. Diese ruft ihn zu sich, er gehorcht und muss folgende Frage über sich ergehen lassen: „Sehe ich so gut aus, kann ich so gehen?“ Der Mann möchte natürlich endlich losfahren, um mit seinen Freunden noch genügend vom Abend zu haben und antwortet deshalb: „Ja, du siehst ganz wunderbar reizend aus!“ Eigentlich würde er viel lieber zu der Frau sagen, dass die Party unter dem Motto steht, weder etwas grünes, noch ein Kleid zu tragen und dass sie deshalb nicht wunderbar reizend gekleidet sei. An dieser Stelle spricht man(n) nun von Ironie. Der Mann hat nur einen Fehler gemacht. Er hätte die Frau besser vorher über die Mottoparty aufgeklärt, denn dann hätte er jetzt unter Umständen noch eine Frau.

Naja, ich hoffe ihr versteht das Beispiel. An anderer Stelle spricht man auch von Ironie des Schicksals.

Später wurde Ironie zu einer rhetorischen Figur, durch die der Hörererwartung gemäße, vielfach nicht beweisbare negative Werturteile in der Form eine ironischen Lobes vorgetragen wurden.

Auch mir wird eine sehr große Ironiequantität vorgeworfen, obwohl ich meinen Mitmenschen nur nette Komplimente machen möchte.

Wenn ihr was gelernt habt, so habt ihr sicher festgestellt, dass der vorherige Satz ironischer nicht hätte sein können. Ironie kann aber auch Spaß machen und es ist immer wieder lustig, sich ironisch in manchen Situationen zu verhalten. Doch Stopp, irgendwann ist Ironie auch nicht mehr passend, da es Leute gibt, die sie einfach nicht verstehen wollen.

G.W.A.I.N. wünscht viel Spaß beim Lesend der neuen ZOEBEN.

(tl)

Infos

Düsselworld – Karnevalsparty im Haus der Jugend (ab ca. 16)

Das Thema erlaubt in diesem Jahr alle Kostüme, die irgendwie mit einer Weltreise zu tun haben könnten. Ob ihr Euch also als Iglu oder als Spanier verkleidet – alles ist möglich.

Karten zu 6 € gibt es über Florian. (nr)

Theatergottesdienst

Für den Theatergottesdienst am 24.4. brauchen wir noch Mitspieler und vielleicht auch Helfer, die sich um Requisite kümmern. Wir werden uns um das Tagesevangelium am 24.4. kümmern, das ist das letzte Kapitel des Johannesevangeliums.

Bei diesem Treffen besprechen wir dann das weitere Vorgehen (Rollenverteilung und Probertermine) (nr)

Unterwegs

Am 10.1. fand unter dem Motto: „Geh mit Gott, aber geh“ das diesjährige Unterwegs statt, und so machten sich auch vier Gruppen auf den Weg. Standen in den letzten Jahren vor allem verschiedene Ausflüge auf dem Programm, galt es dieses Jahr eine Art Schnitzeljagd durch die Altstadt zu absolvieren. An mehreren quer durch die Innenstadt verteilten Stationen standen so unterschiedliche Aufgaben wie ein Rosenkranz-Zirkeltraining, ein Bibel Quiz oder ein Turmbau zu Babel (hier musste aus Bauklötzen ein möglichst hoher Turm gebaut werden) an. Bei einigen Stationen waren allerdings die Kriterien zur Bewertung der Leistungen nicht besonders durchsichtig. Es fehlte auch so etwas wie ein roter Faden, der die verschiedenen Stationen thematisch miteinander verbunden hätte. Aus diesen Gründen äußerten sich auch viele Teilnehmer des T.(eam) W.(ithout) A.(n) I.(mportant) N.(ame), wie sich die Gruppe aus Bonifatius nannte, später kritisch. Fast alle wünschten sich wieder ein Unterwegs in Form eines gemeinsamen Ausfluges mit dann vielleicht auch wieder steigenden Teilnehmerzahlen. Aus sicheren Quellen wurde bekannt, dass eine solche Rückbesinnung auch von den Veranstaltern geplant ist.

Im Anschluss an die Schnitzeljagd durch die Altstadt fand wie üblich eine Messe mit allen Teilnehmern statt.

XIX. Weltjugendtag

Vielleicht habt ihr schon vom Weltjugendtag 2005 gehört. In der letzten Sommerferienwoche (15.-21. August) kommen Jugendliche aus aller Welt in die Rheinregion rund um Köln, Düsseldorf und Bonn, um sich mit dem Papst zu treffen. Dafür laufen derzeit die Vorbereitungen auch in unserer Gemeinde hat sich schon ein Kernteam (Anna Rattenhuber, Nadine Sieberling, Thomas Mennicken, Stefan Egbers) gebildet.

In den Jahren, in denen kein großes Treffen ist (das letzte war 2002 in Toronto/Kanada), findet in jedem Bistum etwas am Palmsonntag statt. Was genau in Altenberg passiert, wissen wir leider auch nicht, finden aber, dass möglichst viele daran teilnehmen sollten. (nr)

Dabei wurden die Ergebnisse des Tages präsentiert und die Sieger des Tages gekürt. TWAİN konnte dabei, für den errungenen zweiten Platz, eine Einladung zum Essen abstauben. Nach der Messe begaben sich die Teilnehmer dann noch in den Kindergarten an der Ritterstraße um dort den BDKJ-Neujahrsempfang sowie die Abrissparty des Kindergartens zu feiern. Es gab Chili, Glühwein und Bier und eine Extraportion Krawall. Waren die Besucher der Party vor wenigen Augenblicken noch friedliche Mitglieder der katholischen Jugend gewesen, so verwandelten sie sich nun einen tobenden und abrisswütige Mob. Kaum etwas war noch auf seinem Platz oder in seiner Form nachdem das Abrisskommando die Räume durchkämmt hatte. Unter anderem gingen auf diese Weise eine Spülmaschine in die Brüche, die scheinbar noch verwendet werden sollte, die Lippe eines Zoeben-Redakteurs platze auf und zwei Raketen verwandelten sich spontan in eine Petunie und einen Pottwal. Die Party setzte sich dann noch bis in die Nacht fort, verlagerte sich aber zusehends nach draußen, da alle Sitzgelegenheiten im Kindergarten der Abrisswut der Feiernden zum Opfer gefallen waren. (sl)

Termine

- Sa., 31.1. 18.30
Jugendmesse in St. Ludger
- Fr., 13.2. – So., 15.2.
Klausurfahrt der Leiterrunde nach Wuppertal-Barmen
- Mi., 18.2. 19.00
Blitz-Karnevalssitzung in der Stadthalle
- Sa., 21.2. 20.00
Düsselworld – Karnevalsparty im Haus der Jugend (ab ca. 16)
- Do., 26.2. 18.00
Vortreffen für den Theatergottesdienst (ab ca. 14)
- Sa., 13.3. 18.30
Jugendmesse in St. Suitbertus
- Fr., 19.3. 20.00
Leiterrunde
- Do., 25.3. 1.4.
Lektorenschulung
- Fr., 2.4. abends
XIX. Weltjugendtag (regional in Altenberg)
- Sa., 24.4. 17.00
Theatergottesdienst in St. Bonifatius
- Sa., 1.5.
Firmung (in St. Ludger)
- So., 2.5.
Verabschiedung von Pastor Platzbecker und Diakon de Haan
- Sa., 8.5. 17.00
Frühjahrsfest in St. Ludger
(Motto: Boni macht mobil bei Dienen, Sport und Spiel)
- Fr., 28.5. – Mo., 31.5.
Pfungstfahrt (nach Groß Reken) (nr)

Die Sternsingeraktion 2004 und eine kritische Auseinandersetzung

Die Sternsingeraktion stand dieses Jahr unter keinem guten Stern. Obwohl die Plümos die zwei Tage wieder einmal perfekt vorbereitet hatten, mangelte es lange Zeit an genügend Anmeldungen, was aber auch daran lag, dass dieser Tag, an dem die Sternsinger durch die Straßen ziehen sollten, mit dem Willi-Tag der Kommunionkinder zusammenfiel. Innerhalb der letzten Stunden konnten allerdings noch genügend MessdienerInnen aus den zwei jüngsten Gruppen mobilisiert werden, so dass die Sternsingeraktion doch stattfinden konnte.

Dieses Jahr war Ruanda das Beispielland, für das stellvertretend Geld gesammelt wurde. Dazu zogen die Sternsinger von Tür zu Tür, sagten einen neuen Spruch auf und sangen ein fröhliches Lied über die Geburt Jesu.

Ich denke, der erste Tag ist sehr wunderbar für alle Teilnehmer verlaufen, was auch an den charmant-süßen Mädels, aber auch den Jungs aus dem Vorbereitungsteam lag. Nachdem alle Familien besucht worden waren, wobei auch wie jedes Jahr schon einmal eine Tür verschlossen blieb, fanden sich am frühen Abend alle in der Kirche bei einer Denkwürdigen Messfeier wieder ein. Aus Ahlen in Westfalen kam Pastor Willi Stroband, der in seiner Heimatstadt für die Kindergärten zuständig ist. Und das nicht ohne Grund, denn er kann sehr gut mit Kindern umgehen, sieht sehr kurios aus und hat sogar Ahnung von Harry Potter und der Herr-der-Ringe-Trilogie (Die Filme hat er bestimmt schon hundert Mal gesehen). Sein größter Wunsch, den er der Gemeinde erzählte, sei im Himmel seine Eltern anzutreffen und mit Karl May und Karl Marx auf einer Alm Doppelkopf zu spielen. Am Ende der Messe bekam jedes Kind noch eine Tüte Gummibärchen. Was aber eigentlich viel wertvoller war, was jeder Kirchenbesucher, der auch bis zum Schlusslied blieb, erhielt: „Ein Stück Fenster, wodurch man den Himmel sehen kann.“

Im Großen Ganzen war die Messe ein Voller Erfolg, auch wenn ein kleinerer Teil unserer Gemeinde, und hier spreche ich hauptsächlich von der älteren Generation, die Messe nach den ersten fünf Minuten wieder verließ. Trotzdem war die Kirche voll. Es ist offenkundig, dass die Kirche eine Kurskorrektur in Angriff nehmen muss und ich denke, dass der erste gute Schritt hin zur Modernität auf jeden Fall mit Pastor Willi Stroband gegangen worden ist. Es sollte sich vielleicht jeder einmal fragen, warum die Kirche an diesem Samstag so voll war, wie an Heilig Abend (24.12.) und sehr andächtig war. Würde die Kirche ihren Kurs nicht korrigieren und Priester wie Herrn Stroband nicht einsetzen, so werden demnächst Messen ohne Gemeinde gefeiert. Gerade die ältere Generation muss dann einsehen, dass Kindermessen etwas anders gefeiert werden müssen wie ihre Samstagsmessen, die langweiliger nicht gestaltet werden können. Schließlich sollen die Kinder und Jugendlichen wieder für die Kirche begeistert werden.

Aber zurück zur Sternsingeraktion. Am Sonntagvormittag ging es weiter. Ein wenig Stress gab es auch hier, da nicht genügend Leiter anwesend waren (TuSA lässt grüßen, aber wir haben gewonnen!!!). Aber auch diese Schwierigkeit wurde, wie wir es von der Gruppe Die Plümos gewohnt sind, mit Bravour gemeistert.

Am Ende bekam jeder Teilnehmer noch eine Urkunde, und ich denke, die

Süßigkeiten sind auch Schuld daran, warum es allen Kindern wieder einmal sehr gefallen hat, an den Türen ihre neuen Sprüche aufzusagen, Geld zu sammeln und zu singen.

Eine kleine Geschichte muss am Rande aber noch erzählt werden. Eines Tages kam ich von der Schule nach Hause und sah einen älteren Herren einen Zettel bei uns an der Haustür abgeben. Der Zettel ist in dieser Ausgabe abgedruckt. Der Herr wollte eigentlich nur von den Sternsängern besucht werden, gab aber eine Anmeldung ab, auf der zu lesen war, dass er 88 Jahre alt sei, kein Kostüm habe und nur Samstags könne.

Es wäre schön, wenn auch nächstes Jahr wieder viele Kinder an der Sternsingeraktion teilnehmen würden. Ich habe das auch mal jahrelang gemacht und ich kann immer noch behaupten, dass es tierischen Spaß macht als König behandelt zu werden. G.W.A.I.N. darf an dieser Stelle auch nicht vergessen werden. Im Auftrag der Gruppe muss ich noch folgendes verkünden: Die Mini-Kinonacht wird dieses Jahr im Rahmen der Festwoche zum 10 jährigen Bestehen der Gruppe wiederholt werden und wir laden alle Sternsinger des letzten (!) Jahres herzlich dazu ein. Was versprochen war ist versprochen! Außerdem möchte sich G.W.A.I.N. bei der vorbereitenden Gruppe und allen Sternsängern herzlichst bedanken. Ohne euch wäre das nicht möglich gewesen! Dankeschön! (tl)



Klonexperimente erfolgreich: Die heiligen drei Könige wurden dieses Jahr zur Verringerung der Arbeitszeiten kurzer Hand geklont.

Der Kommentar:**Kopftuch**

von SIMON MEIER-BECK

Sehr geehrte Leser,
anlässlich des ersten Kommentars im neuen Jahr, möchte ich zunächst ein paar einleitende Worte loswerden. Wenn sich die Zoeben von der minidom unterscheidet, dann nicht nur dadurch, dass sie schöner, schneller und einfach besser ist, sondern auch dadurch, dass sie politischer ist. Mit diesem Kommentar sei ein Anfang gemacht, ich bin schon sehr gespannt auf die Resonanz.

Schon seit ein paar Monaten spukt durch die Presse eine Debatte über die Frage, ob Kopftücher auf den Köpfen von deutschen Lehrerinnen etwas zu suchen haben oder nicht. Das Bundesverfassungsgericht traf in Bezug auf diese Frage eine Entscheidung, die wohl als weniger deutlich verstanden wurde als sie ist. Die Entscheidung wurde an die Länderparlamente verwiesen unter der Auflage, dass die Gleichheit der Religionen unter Berücksichtigung der „Schultraditionen, der konfessionellen Zusammensetzung der Bevölkerung und ihrer mehr oder weniger starken religiösen Verwurzelung“ gewahrt

werden müsse. Da aber nun einige Länderparlamente daran gingen diese Auflage zu untergraben und das Kopftuch zu verbieten, Kreuze und Mönchskutten aber nicht, scheint es sich zu empfehlen eine klare Linie in dieser Frage zu finden. Insbesondere muss die katholische Kirche hier schnell eben diese Linie finden und gegen jegliche Verbote von Glaubenssymbolen zu kämpfen. Denn ist das Kopftuch einmal aus den Unterrichtsräumen verbannt, dann müssen nach einer Verfassungsklage mit Sicherheit auch die christlichen Symbole folgen. Der Papst hat uns in dieser Sache den richtigen Weg gewiesen: Den Kampf gegen die Verbannung von jeglichen Glaubenssymbolen aus dem öffentlichen Leben. Die Aufgabe der katholischen Gemeinde in Deutschland muss es nun sein, diesen Kampf aufzunehmen und diese Botschaft weiterzutragen. Die Passivität in die sich die katholische Kirche bisher in dieser Frage gehüllt hat, kann unmöglich aufrechterhalten werden, wenn wir nicht wollen, dass bald auch christliche Symbole aus den Unterrichtsräumen verbannt werden. Eine Politik der Zweigleisigkeit kann es hier nicht geben. (sl)

Was ZOE BEN wirklich bedeutet (Teil 2)

Na, denn. Während wir (also, jedenfalls ich) die Länge einer Leiterrunde langsam wirklich in Vielfachen von zoeben Stunden messen (in „Wenigfachen“ wäre ja schön, klappt aber leider selten), hat uns niemand bestätigt, dass die erste ZOE BEN echt zoeben war. Schade.

Vielleicht hat „zoeben“ aber auch die folgende Bedeutung:

ZOE BEN 3. (Verb) Die Speisekarte einer Gaststätte oder Frittenbude von hinten nach vorne und umgekehrt durchsuchen, um eine Erläuterung für die verwendeten Zusatzstoffe zu finden. (Beispiel: Ist eine Bratwurst mit den Zahlen 1, 4 und 20 markiert, so bedeutet das, dass Phosphat, Benzoessäure und Alkohol zugesetzt sind. Glaube ich jedenfalls, denn auf der Speisekarte findet man auch nach endlosem Zoeben keine Erläuterung. Statt Alkohol könnte also auch Süßstoff zugesetzt sein.) (nr)

Impressum**V.i.S.d.P.:**

Simon Meier-Beck
Egbertstr. 72
40489 Düsseldorf

Redakteure:

Richard Klees (rl)
Simon Meier-Beck (sl)
Stefan Egbers (nr)
Tobias Hintzke (tl)

Gwain informiert is sponsored by G.W.A.I.N. (g.w.a.i.n@web.de)

Fotos:

Beate Nahr (3), Michael Klein (5)

Layout:

Richard Klees

Kontakt:

zoeben@boniminis.de
<http://www.zoeben.de>

Auflage:

125

Gruppenstunden

Gruppenleiter / -name	Jahrgänge	Termin	Raum
- Jennifer Kelke, Julian Becker	1993/1994	Fr. 17:45 - 18:45	OT
- Julia Blumenrath, Tobias Hintzke	1991/1993	Fr. 17:30 - 18:30	OT
- Florian Kotscha, Daniela Wilzcek, Richard Klees	1989/1991	Mi. 18:00 - 19:00	kfd-Raum
- Anna Rattenhuber, Rebecca Duckwitz, Floppes	1988/1989	Mo. 19:30 - 20:30	kfd-Raum
- Kerstin Mühl, Gregor Esser	1986/1988	Di. 19:00 - 20:00	OT
- Die Elche	1985/1987	Mo. 19:30 - 20:30	Turm
- G.W.A.I.N.	1984/1985	Do. 20:00 - So. 01:40	Turm
- Mathias Rattenhuber	1982/1984	So. 20:00 - 21:00	Turm
- Michael Speth	1973/1975	Do. 20:00 - 21:00	privat
- St.Apollinaris	1968/1969	nach Bedarf	nach Bedarf

Gruppe M. Speth back on tour

Die erste Gruppenfahrt im neuen Jahrtausend



Eigentlich gehört es in der Gruppe M. Speth zur festen Tradition, ein Mal im Jahr auf Gruppenfahrt zu gehen. Mit dieser konsequenten Haltung ist diese Gruppe somit längst unangefochtener Rekordhalter in der Statistik der Gruppenfahrten der Messdiener St. Bonifatius. Aber sie hat ja auch so ziemlich am längsten Zeit gehabt. Trotzdem hatte seit 2000 keine Gruppenfahrt mehr statt finden können. Warum? Nun, nach der Babypause 2001 hatten wir für das Jahr 2002 eine eherne Regel nicht befolgt: Wir fahren dorthin, wo man SWR 3 empfangen kann. (Eigentlich eher eine Regel für „Die Elche“. Nun gut.) Der Einfachheit halber fahren wir also meistens nach Rheinland-Pfalz, ein Mal ging's ins Hochsauerland. Alles kein Problem. Aber eine Bootsfahrt durch die niederländische Provinz Groningen hätte den Rahmen dann doch gesprengt um kam nicht zu Stande. Für das Jahr 2003 ließen wir nichts anbrennen und legten das Ahrtal als Ziel fest. Wir wurden in Marienthal, dem alleräußersten Westrand von Bad Neuenahr-Ahrweiler fündig. Wenn ich mich recht erinnere, lag der Parkplatz des Hotels bereits im Nachbarort. Ist aber nicht so wichtig.

Bad Neuenahr-Ahrweiler ist, wie es der Name vermuten lässt, ein Doppelort. Fangen wir in Bad Neuenahr an. Bad Neuenahr ist ein mondäner Kurort (Merke: Kurorte sind immer mondän, was immer das auch sein mag), in dem das Mineralwasser abgefüllt und krongekorkt wird, nachdem sich unser Stadtpatron, St. Apollinaris, benannt hat. Außerdem gibt es dort ein Casino. Eine Spielbank halt.

Für die meisten von uns war das Erlebnis neu. Und damit wir auch ja nicht in die Versuchung geraten würden, Haus und Hof zu verspielen oder gar süchtig zu werden, hatten wir uns am Roulettetisch jeweils ein Limit gesetzt (Michael hatte zum Geburtstag ein paar Jetons geschenkt bekommen). Daran hielten sich auch alle, wobei es natürlich auch immer mal ein paar kleine Gewinne gab. Man muss ja nicht auf eine Zahl setzen, Kleinvieh macht auch Mist. Am Ende war keiner von uns wirklich arm, Oliver hatte gar ein paar Euro gewonnen und somit das Abendessen beim Balkan-Restaurant wieder drin. Andere verzockten an den großen Tischen ihr Spielgeld im Minutentakt. Manche glauben, dass nach 5x Rot Schwarz kommen und setzen dann extra viel auf Schwarz. Was der Kugel natürlich völlig wurscht ist. Irgendwie tragisch. Kein Glücksspiel ist theoretisch so fair wie Roulette (Lotto schon gar nicht), aber die Einsätze sind viel größer.

Mit diesen Eindrücken (übrigens: Croupiers machen durchaus auch mal Witze, aber nie auf Kosten der Spieler) ging es noch zu den einarmigen Banditen, für die sich Michael Klein noch ein paar Euro aufgehoben hatte – und prompt gewann er nach ein paar Versuchen 100 € und hörte natürlich sofort auf. Der Abend endete in einer Cocktailbar.

Am Samstag war Ahrweiler auf dem Programm. Ahrweiler ist ein nettes Städtchen, in dem gerade bei milden Temperaturen der Weihnachtsmarkt öffnete, was den Glühwein / den Kinderpunsch natürlich doppelt so warm schmecken ließ. Nach ein paar gestellten Fotos (eine Frau sollte uns auf der Stadtmauer fotografieren und erwischte nach langer Anleitung ein wunderbares Bild von – der Stadtmauer, aber nicht von uns) gingen wir noch etwas auf dem Rotweinwanderweg spazieren, ohne zu wissen, dass unter uns eine der geheimnisvollsten Ecken Deutschlands ruhte: Im Kalten Krieg hatte die Bundesregierung in der Nähe von Bonn eine geheime, atomsichere unterirdische Stadt angelegt, von der aus Deutschland im Ernstfall regiert worden wäre. Diese Stadt ist mittlerweile aufgegeben; die Klosterruine gegenüber unseres Hotels war ein getarnter Eingang.

Am Abend war ich wegen der Firmparty nicht mehr dabei. Michael berichtete mir, dass Gaby Köster keine Weinprobe (Ahr! Herrentour! Nur Burgunder! Also, Gaby...) zuließ, weshalb die Gruppe eine Probierstube mit Weinkarussell besuchte. Nach einer Stärkung im „Torwächter“ mit kleiner Reitpause vor der Kreisverwaltung ging es ins „Booth“, eine Musikkneipe, dann in eine Underground-Disco in Ahrweiler (was bedeutet, dass sie unterirdisch lag, aber nicht, dass sie von der Bundesregierung angelegt wurde). Ob spätestens um Mitternacht das Altbierfass angestochen wurde, ist mir nicht bekannt. Jedenfalls wird die nächste Gruppenfahrt keine drei Jahre auf sich warten lassen. (nr)

